

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 4

Artikel: Die kleine Anregung : ungenutzter Fortschritt
Autor: Tgetgel-Schelling, Claire-Louise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ungenutzter Fortschritt

Von Dr. Claire-Louise Tgetgel-Schelling

Vor allen anderen technischen Hilfsmitteln für den Haushalt ist es der Waschautomat, welcher der Hausfrau wirkliche Schwerarbeit abnimmt. Er war nach der Nähmaschine wohl die wichtigste Neuerung im Haushalt. Zu Recht hat er einen triumphalen Siegeszug hinter sich. Die Zahl der Hausfrauen, denen kein Automat zur Verfügung steht, wird immer kleiner. Zuverlässigkeit und sauberes Waschen sind bei den heutigen Modellen im allgemeinen selbstverständlich – das Waschproblem ist gelöst.

Ist es bei diesem Stand der Dinge nicht verwunderlich, daß eine große Gruppe von Hausfrauen sich täglich damit abplagt, weißes Baumwollzeug kübelweise von Hand zu waschen, zu spülen und zu wringen, obwohl ein Automat in erreichbarer Nähe steht? – Es ist eine Tatsache, daß fast alle jungen Mütter die Windelwäsche im Lavabo oder in einer Gelte besorgen, obschon ihnen von ärztlicher Seite empfohlen wird, nicht im Wasser zu hantieren, und obschon der Zeitaufwand unvergleichlich hoch und das Ergebnis zumindest in hygienischer Beziehung anfechtbar ist. Bei der Handwäsche wird nämlich praktisch immer ungenügend gespült, und die empfindliche Säuglingshaut reagiert mit Rötungen auf Waschmittelreste. Bakterien werden zudem erst durch Kochen mit Sicherheit vernichtet. Warum also wandern die Windeln nicht in den Automaten?

Die Gründe dürften bekannt sein. Der tägliche Wäscheanfall für einen Säugling liegt zwischen anderthalb und zwei Kilo, die gebräuchlichen Automaten fassen aber drei bis fünf. Weniger einzufüllen bedeutet nicht nur Vergeudung von Waschpulver und Strom, sondern auch erhöhte Abnutzung der Wäsche. Mehrere Tage mit Waschen zuzuwarten verbietet sich aus Gründen der Hygiene und des Platzes. Man wird daher, will man den Automaten benutzen, zu den Windeln täglich Haushaltwäsche zufüllen müssen. In Eigenheimen befolgen rationell arbeitende Mütter diesen Weg seit langem. Den Miethausbewohnerinnen – und sie sind in der Mehrzahl – bleibt er ver-

sperrt. Pro Miethaus gibt es, selbst dort, wo sechzehn und mehr Parteien das Haus bewohnen, meist nur einen einzigen Waschautomaten. Da Waschküche und Trockenraum jeweils gleichzeitig den Benützer zu wechseln haben, steht der Automat solange, als die Wäsche zum Trocknen braucht, also etwa drei Viertel der Zeit, still. – Dem Frieden und der Ordnung zuliebe überläßt der Hauswart den Schlüssel stets nur der nach Fahrplan dazu berechtigten Mieterin, und wer schon erlebt hat, mit wieviel Mißgunst manche Mieter ihre Nachbarn beobachten, kann ihm das nicht einmal übelnehmen. Dennoch – ist es nicht bedenklich, wenn uns die Erleichterungen, die uns die Technik gebracht hat, wieder verlorengehen, nur weil menschliche Kleinlichkeit einem nutzbringenden Gebrauch im Wege steht?

Eine ganz einfache Lösung haben drei Frauen meines Bekanntenkreises gefunden. Sie wohnten im selben Block und erwarteten ungefähr zur gleichen Zeit ein Baby. Als zwei der Kinder auf der Welt waren, besuchten die Mütter gemeinsam den Hauswart und alle Mitbewohner. Nach einigem Erklären und Zureden erhielten sie überall Zustimmung: Sie durften, entgegen der Hausordnung, täglich zwischen sieben Uhr abends und sieben Uhr morgens die Waschmaschine benutzen. Sie verpflichteten sich ihrerseits zu genauer Stromabrechnung und Sauberkeit.

Fortan holte abwechselungsweise jede Mutter während einer Woche allabendlich den Windeimer der Nachbarin vor deren Wohnungstür, kippte den Inhalt zu den eigenen Windeln in den Automaten, gab das Waschpulver zu und schaltete ein. Frühmorgens wurde der Automat geleert, der Stromverbrauch notiert, die Wäsche, die zuvor mit waschechten, auffälligen Zeichen versehen worden war, erlesen und der Eimer mit den sauberen Windeln der Nachbarin wieder vor die Tür gestellt. Als vierzehn Wochen später das dritte Baby anrückte, brauchten die beiden ersten nicht mehr so viel Wäsche, so daß sich die dritte Mutter ebenfalls an der gemeinsamen Windelwäscherei beteiligen konnte.

Ein solcher Do-it-yourself-Windelservice ließe sich bestimmt noch mancherorts einführen. Was es dazu braucht, ist ein wenig Initiative von seiten der Mütter und etwas Großzügigkeit bei den nur am Rande Beteiligten, deren Mitwirken darin besteht, daß sie ihr Recht auf den kostbaren Waschküchenschlüssel nicht nach exakter Stundenzahl sondern nach wirklicher Notwendigkeit geltend machen.

B Ü C H E R V O N
H E L E N G U G G E N B Ü H L

NEUERSCHEINUNG

Lilien statt Brot

Anregungen zu sinnvoller Lebensgestaltung für die Frau von heute. Ein schön ausgestattetes, besinnliches Buch über die beglückenden geistigen Möglichkeiten, die in den Aufgaben einer Ehefrau, Hausfrau, Mutter, Patin, Gastgeberin usw. liegen. Das ideale Geschenk für Mädchen ab 16 Jahren und Frauen jeden Alters.

120 Seiten, Leinen Fr. 11.20

Schweizer Küchenspezialitäten

Ausgewählte Rezepte aus allen Kantonen. Fr. 5.90 – Jede Landesgegend hat nicht nur ihre kulturelle Eigenart, sondern auch noch ihre ganz spezielle Küche. Die besten kantonalen Spezialplatten sind hier beschrieben. – Auch in englisch:

The Swiss Cookery Book

Recipes from all cantons. Illustrated by Werner Wälchli. Fr. 5.90

S C H W E I Z E R S P I E G E L V E R L A G Z Ü R I C H